

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbedblatt und Anzeiger).

Regierungs-
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Regierungs-
Bl. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 46.

Sonnabend, 24. Februar 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Redakteure frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiser Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; getraubener und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Bankrott gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: D. Anger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Söhnle, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

§ 1. In Geschäften, in denen Fleischwaren, Butter, Schmalz, Speisefette, Eier, Quark, Käse, Milch, frisches oder getrocknetes Gemüse und Obst, Konerven aller Art, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Zucker oder Süßwaren aller Art (auch Fischwaren) im Kleinhandel verkauft werden, sind die Preise dieser Waren in der Nähe jedes für die Käufer bestimmten Einganges durch einen von außen deutlich lesbaren Aufschlag bekannt zu geben. Die angeschlagenen Preise sind für alle Warenmengen gültig, für welche keine besonderen Preise in dem Aufschlag verzeichnet sind. Die Verpflichtung zum Aufschlag der Preise gilt auch für die Stände in Markthallen und auf Wochenmärkten, sowie für den Straßenhandel.

Gemäß § 1 der Bekanntmachung über den Umgang von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 24. Juni 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 353 — verbunden mit §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung sind die Ortspolizeibehörden befugt, die Vorschriften des Absatz 1 auf andere Gegenstände des täglichen Bedarfs auszudehnen.

Die Befugnis der Preisprüfungsstellen gemäß § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 607 — Preisausgänge für den Kleinhandel mit bestimmten Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs vorzuschreiben bleibt unberührt.

§ 2. Das zum Umgang bestimmte Preisverzeichnis ist von der Gemeindebehörde oder der von dieser zu bestimmenden Dienststelle kostenfrei abzuholen.

Es ist in zwei Abschriften an die Gemeindebehörde oder die von dieser zu bestimmenden Dienststelle bei der Abholung abzuliefern. Die eine Abschrift ist nach Vereinbarung der Uebereinstimmung mit der Abschrift von der Gemeindebehörde sofort an die zuständige Preisprüfungsstelle abzuliefern, die die Preisausgänge und die Innehaltung der Preise ständig in geeigneter Weise zu überwachen hat. Die zweite Abschrift ist zum Dienstgebrauch zu verwahren.

In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn die Preisprüfungsstellen auf Grund von § 5 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 607 — für bestimmte Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs den Preisausgang vorschreiben.

§ 3. Der Geschäftsinhaber ist jederzeit berechtigt, abgeänderte Preisverzeichnisse zur Abstempelung vorzulegen. Bis zum Umgang eines dienstlich abgestempelten neuen Preisverzeichnisses bleiben die ausgedruckten Preise mit der Wirkung in Kraft, daß keine höheren Preise gefordert oder genommen werden dürfen.

Vorgezeichnete Höchstpreise sind sofort zu berücksichtigen.

§ 4. Bei allen Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs, für die nach den vorstehenden Bestimmungen der Preisausgang vorgeschrieben ist oder noch wird, ist an den in Schaufenstern, in Läden, Marktverkaufsstellen, auf den Wagen oder Ständen der Straßenhändler oder in ähnlicher Weise ausgelegten Waren der im Preisausgang bezeichnete Verkaufspreis auf kleinen an die Ware selbst oder Behältnisse, in denen sich die Waren befinden, anzulebendigen oder sonst zu befestigenden Tafeln anzugeben. Die Schrift auf den Tafeln muß mindestens 5 cm hoch und deutlich lesbar sein.

§ 5. Bei allen Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs, für die der Preisausgang vorgeschrieben ist oder noch wird, darf die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu dem angekündigten Preise gegen Bezahlung nicht verweigert werden.

§ 6. Die Durchführung der Verordnung liegt den Amtshauptmannschaften und Stadträten der Städte mit revidierter Städteordnung ob. Sie sind ermächtigt, im Rahmen dieser Verordnung erläuternde und ergänzende Bestimmungen zu treffen.

§ 7. Wer den in den §§ 1 bis 3, 5 und den auf Grund von § 6 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt oder als Verkäufer die im Preisverzeichnis angegebenen Preise überschreitet, wird — soweit nicht § 19 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 607 — Anwendung zu finden hat oder Höchstpreisüberschreitung oder Preiswucher vorliegt, gemäß § 2 der Bekanntmachung über den Umgang von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 24. Juni 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 353 — mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Wer den Vorschriften in § 4 zuwiderhandelt, wird auf Grund von §§ 12 Ziffer 1, 15 Absatz 3, 17 Ziffer 2 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 607, 728 — mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem 1. März 1917 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt werden die Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 22. Juli 1915 — 1454 II B I — (Sächsische Staatszeitung Nr. 168 vom 23. Juli 1915), vom 27. Juli 1915 — 1454 a II B I — (Sächsische Staatszeitung Nr. 171 vom 27. Juli 1915) und vom 5. Juni 1916 — 881 II B I a — (Sächsische Staatszeitung Nr. 129 vom 6. Juni 1916) aufgehoben.

Dresden, den 20. Februar 1917. 125 II B I a 839

Bekanntmachung über den Verkehr mit Bruteiern.

Auf Grund von § 15 der Verordnung des Reichskanzlers über Eier vom 12. August 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 927) wird mit sofortiger Wirkung folgendes bestimmt:

§ 1. Der Verkehr mit Bruteiern wird unter folgenden Bestimmungen gestattet:

Der gewerbmäßig oder als Händler sich mit der Abgabe von Eiern zu Bruteiern befaßt, bedarf hierzu der besonderen schriftlichen Erlaubnis des zuständigen Kommunalverbandes oder einer von diesem zu bestimmenden Stelle. Die Erlaubnis ist jederzeit widerruflich.

§ 2. Die Abgabe darf nur von Geflügelhaltern unmittelbar an Geflügelhalter erfolgen. Es dürfen nur die Eier des dem Versender gehörigen Geflügels verendet werden.

§ 3. Das Geschick muß Namen und Wohnort des Versenders und des Empfängers sowie Zahl und Preis der Bruteier enthalten. Eine Erklärung der Ortspolizeibehörde des Empfängers darüber ist beizufügen, ob dieser Gewähr dafür bietet, daß die Eier für Brut verwendet werden.

Der Kommunalverband des Bestimmungsortes ist von der erteilten Erlaubnis durch Aufzeichnung einer Abschrift in Kenntnis zu setzen.

§ 4. Wer Eier zu Bruteiern verkauft, hat hierüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen hervorgeht:

1. Name und Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruteier Tag des Verbandes. Die Aufzeichnungen sind dem Kommunalverband oder einer von diesem zu bestimmenden Stelle auf Erfordern vorzulegen.

2. Eier, die als Bruteier gekauft sind, dürfen nur zur Brut verwendet werden.

3. Die Bruteierabgaben müssen deutlich als solche gekennzeichnet werden.

§ 5. Die untere Verwaltungsbehörde darf die nach § 11 Absatz 1 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 927) erforderliche Verordnungsbescheinigung für Bruteier nur dann ausstellen, wenn der Versender die nach § 1 erforderliche Erlaubnis besitzt.

Die untere Verwaltungsbehörde kann die Ausstellung der Bescheinigung durch eine von ihr zu bestimmende Stelle bewirken lassen.

§ 6. Die vorstehenden Bestimmungen geben etwa entgegenstehenden Vorschriften der Ausführungsverordnung zu der Verordnung des Reichskanzlers über Eier vom 20. August 1916 (Nr. 199 der Sächsischen Staatszeitung vom 20. August 1916) vor.

§ 7. Die untere Verwaltungsbehörde darf die nach § 11 Absatz 1 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 927) erforderliche Bescheinigung für Bruteier nur dann ausstellen, wenn der Versender die nach § 1 erforderliche Erlaubnis besitzt.

Dresden, den 22. Februar 1917. 12 II B VI b 840

In Dönsberich, St. Egidien und Schönbrunn (H. Glauchau) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden, den 22. Februar 1917. 144 e HV 841

Brotartenausgabe.

Die Ausgabe der auf die Zeit vom 26. Februar bis 25. März 1917 gültigen Brotarten erfolgt

Montag, den 26. Februar 1917 vorm. von 8—12 Uhr in den bekannten Ausgabestellen.

Nichtverbrauchte Brotmarken sind beim Abholen der neuen Marken an die Ausgabestellen zurückzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 23. Februar 1917. 8.

Vollstücker Gröba.

Anmeldungen zur Vollstücker werden Montags vormittags 11—1 und nachmittags 5—7 Uhr in der Vollstücker angenommen. Mitzubringen sind Lebensmittelkontrollkarte sowie Fleisch-, Warenbezugs- und Kartoffelkarten oder Kartoffeln. Die Bezahlung hat auf eine Woche im voraus zu erfolgen.

Gröba, am 15. Februar 1917. Der Gemeindevorstand.

Ausgabe von Brotmarken in Gröba.

Sonntag, den 25. Februar, vormittags 11 bis 12 Uhr, werden in den bekannten Markenausgabestellen Brotmarken ausgegeben. Für den Bezirk Schloßstraße, Weststraße, Schulstraße findet die Ausgabe in der Volkstücker, Altrodstraße 1, statt. Außerhalb der genannten Zeit werden Brotmarken nicht ausgegeben.

Gröba, am 23. Februar 1917. Der Gemeindevorstand.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsammtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Es werden gebraucht:

- 6 Schreiber oder Schreiberinnen,
- 4 Küchenarbeiterinnen,
- 8 Garten-, Hof- und Kammerarbeiter,
- 2 Hausdienste.

Meldungen sind zu richten an Referenzarett B Tr. 2. Zeitbahn. Die Kriegsamtstelle in Leipzig.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 24. Februar 1917.

— **Auszeichnung für Kriegsverdienst.** Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, aus Anlaß von Kriegsverdiensten Herrn Dr. med. Paul Martin Balda in Riesa das Ehrenkreuz für freiwillige Wohltätigkeitspflege im Kriege zu verleihen. Die Auszeichnung der Auszeichnung erfolgte heute Vormittag durch Herrn Bürgermeister Dr. Schneider.

— **Auszeichnung.** Der Herr O. Thielemann in einem Lege. Batl., Sohn des Oberpostkassiers Thielemann, wurde mit der Friedrich August-Medaille ausgezeichnet.

— **Zur Behebung von Wagenmangel und Kohlennot.** Die bei einem großen Teil der Industrie, auch bei der für Heereslieferung beschäftigten, infolge des Mangels an Transportmitteln entstandene Kohlennot gab dem Deutschen Industrie-Verband, Sitz Dresden (Geschäftsführer Dr. Grünert) bereits im Dezember Veranlassung, in einer Eingabe an das Kriegsamt darauf einzudringen, daß eine Bescheinigung des Wagenmangels zu erreichen sei, wenn durch allgemeine Anordnung während der Dauer des Wagenmangels die Ent- und Beladung der Eisenbahnwagen an Sonn- und Feiertagen und des Nachts zugelassen oder vorgeschrieben werde. Im Sinne

der Anregung des Industrie-Verbandes hat das Kriegsamt als erste Verkehrsmaßnahmen aufgestellt: „Entladung und Beladung von Güterwagen müssen mit größter Beschleunigung, unter Umständen auch an Sonn- und Feiertagen und bei Tag und Nacht, durchgeführt werden.“ Die Güterstationen sind demgemäß angewiesen worden, die Ab- und Anfuhr von Gütern an Sonntagen nicht mehr von der Beibringung eines polizeilichen Erlaubnisbescheines abhängig zu machen. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die Industrien von der geschaffenen Gelegenheit umfangreichen Gebrauch machen. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß, falls zum Entladen Arbeiter fehlen, diese auf Antrag der Linienkommandanturen von den stellv. Generalkommandos, die hierfür an den wichtigeren Bahnhöfen aus Soldaten oder Hilfsdienstpflichtigen bestehende Entladekommandos abzurufen halten, gestellt werden. Auch mit Welpen kann unter Umständen ausgeholfen werden. Desbezügliche Wünsche, wie überhaupt Anträge zur Behebung von Verkehrsstörungen sind von der Industrie, den Werken usw. an die zuständigen Kriegsamtstellen und Kriegsamtnebenstellen (nicht an das Kriegsamt) zu richten. Telefon genügt.

— **Höchstpreise und Stammwürzegehalt für Biere.** Die Mitteilungen des Reichsamtungesamt schreiben: Infolge der niedrigen Festsetzung der Malzkontingente der Bierbrauereien hat trotz wesentlicher Ver-

abschlagung des Stammwürzegehalts eine erhebliche Erhöhung der Bierpreise stattgefunden. Es erheben notwendig, einer weiteren unangemessenen Verteuerung des Bieres durch Festsetzung von Höchstpreisen vorzubeugen. Hierzu war die gleichzeitig gesetzliche Festsetzung der Mindestmenge der bei der Bierherstellung zu verwendenden Ertraktstoffe erforderlich. Zu diesen Zwecken ist die Verordnung über Bier vom 20. Februar 1917 ergangen. Bei der Verwirklichung der gesetzlichen Verhältnisse konnte eine Regelung nur für das Gebiet der Norddeutschen Brauereier-Gemeinschaft erfolgen, während für die übrigen Brauereiergebiete den in Frage kommenden Landesgesetzgebungen die Regelung vorbehalten ist. Die Regelung ist zunächst nur für untergärtiges Bier erfolgt, während für obergärtige Biere den Landeszentralbehörden überlassen ist, einzugreifen. Es wird bestimmt, daß untergärtiges Bier mit einem geringeren Stammwürzegehalt als 6 vom Hundert an Ertraktstoffen nicht hergestellt werden darf. Die Frage der Zulassung der Herstellung von untergärtigem Einfahrbier ist den Landeszentralbehörden vorbehalten worden. Im Falle der Zulassung solcher Biere darf der Stammwürzegehalt nicht mehr als fünf Prozent an Ertraktstoffen enthalten. Der Preis für untergärtiges Bier in Fässern beim Verkauf durch den Hersteller darf nach der Verordnung 31 Mark und für untergärtiges Einfahrbier in Fässern 20 Mark für 100 Liter nicht übersteigen. Der Höchstpreis gilt nicht

Verhandlungen mit den Russen... Die Deutschen haben Interesse an dem...
Der russische Botschafter...
Die Verhandlungen...
Der russische Botschafter...
Die Verhandlungen...

Die deutschen Vorhänge an der Ostfront.

X Berlin. An der Ostfront war in den letzten Tagen die Orientierung lebhaft. Ordere Operationen sind allerdings infolge des Winters auch jetzt noch ausgeschlossen. Von besonderer Bedeutung ist der letzte deutsche Erfolg bei Meekevit, der allen russischen Versuchen, sich der deutschen Eisenbahn in den goldenen Birkhölzern zu bemächtigen, einen neuen Riegel vorwarf. Auch im Oststale wurden russische Gegenangriffe abgewiesen, während ein Vorstoß der Armee Grabergs Josef bei Stanio Erfolg hatte. Die Schlacht, mit der die Russen hier Widerstand leisteten, gilt wohl vor allem der Sicherung des Stützpunktes Turgulona, das bereits im Bereich des Artilleriefeuers liegt und die Verbindung mit den weiter nördlich stehenden Gebirgsgruppen bildet. Für die Mittelmächte haben sich in diesen die Verhältnisse im Rumänien im Laufe des Winters durch Wiederherstellung und Ausbau des rumänischen Bahnnetzes und Straßenetzes bedeutend gebessert. Inzwischen nimmt die deutsche Taktik lokaler Vorhänge im Osten ihren Fortgang. Dem erfolgreichen Einbruch in die russische Stellung bei Raduloi an der Dunafront folgten am 22. Vorhänge des Jülicher und Jülicher von Brest-Litovsk, von denen ersterer, wie gemeldet, 200 Gefangene mit drei Offizieren und zwei Maschinengewehren einbrachte. Diese Vorhänge zeichneten sich durch die gründliche Vorbereitung, das ganze Zusammenarbeiten von Stützpunkten, Artillerie, Pionieren und Fliegern, raschen Erfolg und geringe eigene Verluste aus. Nach kurzer, aber wirkungsvoller Artillerievorbereitung, die besonders bemerkenswert durch die rasche Aufgeschickung der gegnerischen Batterien war, brachen die Stützpunkte in die feindliche Stellung vor. In der durch das Sprengfeuer abgeriegelten Zone war unter Trümmern und Toten der Rest der Besatzung moralisch erschüttert und konnte ohne Schwierigkeiten und Verluste gefangen eingebracht werden.

Dyke Nachricht über den Dampfer „Frederik VIII.“

X Kopenhagen. Die Vereinigte Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist noch ohne Nachricht, ob der Dampfer „Frederik VIII.“ bereits Ostjütland verlassen hat. Seit der Abreise des Dampfers aus Newport ist bereits über eine Woche verstrichen. Seitdem ist bisher kein Telegramm über den Dampfer bei der Reederei eingetroffen. Es wird angenommen, daß der Dampfer bereits Ostjütland verlassen hat und daß die Drahtnachricht hierüber von der englischen Zensur zurückgehalten wird. Wie jetzt festgestellt worden ist, wird der Dampfer Ostjütland nicht mehr anfahren. Unter den Reisenden befinden sich auch eine Anzahl Skandinavier.

Aus französischen Blättern.

X Bern. Welt Journal meldet aus Lages: In der Feuerwerksfabrik fand eine Explosion statt. Fünf Personen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt.
X Genéve. „Excelsior“ wendet sich gegen einen von einigen Deputierten eingebrachten Antrag auf Gewährung einer Prämie von 500.000 Frs. an die Besatzung jedes Schiffes, das ein Unterseeboot versenkt und erklärt, Bauern, Arbeiter und Volk hätten, wie groß doch die Unterseebootgefahr sein müsse, wenn man denen, die sie bekämpfen sollten, soviel Geld biete. Die Erklärungen der französischen und englischen Regierung zur Unterseebootgefahr hätten die öffentliche Meinung etwas gehoben. Jetzt müsse man aber von neuem befürchten, daß die Vergrößerung in Schweden gerade nach Angaben des „Matin“ will die französische Regierung durch die Stillmobilität hauptsächlich eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Lage erreichen, die infolge der schlechten Ernteausbeute einen Anstieg von 10 bis 20 Millionen Doppelzentner gegenüber dem Normaljahre ergeben werde. Dieser Anstieg an Getreide könne durch Ankauf vom Ausland nicht gutgemacht werden.

Weniger gubnerische Stimmung in Amerika.

X London. Die jetzt vorliegenden Nachrichten aus den Vereinigten Staaten lauten weniger gubnerisch als die bisherigen. Die Korrespondenten der englischen Blätter melden, daß in Washington die Stimmung auf Frieden abnehme. Worauf sich diese Ansicht gründet, wird allerdings nicht gemeldet. Während die Staatsblätter und die ihnen nachstehenden Zeitungen dauernd einen gemäßigten Standpunkt vertreten und es für Kollektheit und Verlässlichkeit erklären, wenn sich Amerika wegen der Wahrscheinlichkeit einzelner, die sich nichtmäßig trotz der Warnung im Kriegsgebiet bewegen und verunglücken in den Krieg einmischen würde, jetzt der andere Teil der Presse in unerhörter Weise zum Krieg. Viele Zeitungen benutzen die steigenden Lebensmittelpreise und die Inzessionskosten in geschickter Weise für ihre Zwecke.

X Paris. Der Times-Korrespondent meldet aus Washington: Der Zustand kann sich unendlich verbessern, solange die deutsche U-Boot-Welt in Kraft bleibt. Mit diesen Worten hat der Minister des Auswärtigen eine Antwort auf alle unbegründeten Gerüchte von einer Entspannung der Lage gegeben. Die ungenügende Erklärung Österreichs hat eine starke Bedrückung bewirkt. Man wünscht sich, daß noch immer nicht gelte, was einem Kriegszustand nahekomme. Und sei es notwendig, wenn der Präsident von dem Kongress nicht die Ermächtigung erlangte, in den folgenden Tagen der Welt frei handeln zu können, mit Rücksicht auf die sonntägliche Zeit selbst. Selbst die demokratische New York Times wagt vor der Gefahr zu langen Äußerungen. In anderen Kreisen urteilt man, daß der Präsident nicht verständig handeln würde, wenn er nicht festsetzt gegen die Russen antreten würde. Die konservative Presse ist entrüstet über das erzwungene Stillliegen amerikanischer Schiffe in den Häfen und fragt, warum der Präsident, wenn es beabsichtigt, diese Dampfer als Hilfsmittel auszurufen, das nicht sofort tut, denn jetzt mache es den Eindruck, als geläube es aus Furcht vor Bedrohung durch Deutschland. Auch Laft läßt von sich hören.

X Bern. Wozner Blätter geben einen Washingtoner Auspruch vom 22. wieder, wonach der frühere Präsident Laft, der Führer der Friedensliga in New-York, eine scharfe Rede gehalten hat, in der er erklärte, es gebe in den Vereinigten Staaten eine beständige Macht, gegen die man ankommen müsse.

Außerordentliche Tagung des amerikanischen Senats.

X Washington. Amtlich wird mitgeteilt: Präsident Wilson hat sich dahin entschieden, den Senat zu einer außerordentlichen Tagung zum 8. März einzuberufen.

Das englische Hilfsdienstgesetz.

X Rotterdam. Der englische Staatsminister des Innern Sir George Cane gab im Unterhause eine Rede über die Maßnahmen, deren Anleihe Chamberlain sich für den Hilfsdienst zu bedienen gedenke. Die Aufforderung zur freiwilligen Dienstnahme umfasse alle. Kein Betrieb oder Beruf sei davon ausgeschlossen. Die Gesetzentwürfe wurden nicht sehr freundlich aufgenommen. Cane sah sich schließlich veranlaßt, in die Vorlage eine Bestimmung aufzunehmen, aus der deutlich hervorgeht, daß sie keinen industriellen Zwang mit sich bringe. Die Vorlage wurde darauf in 3. Lesung angenommen.

X Rotterdam a. M. Die Times ist unzufrieden, weil sich gestern nur 80.000 Freiwillige für den englischen Hilfsdienst meldeten, während die Regierung eine Million brauche. Die deutsche Art sei weit großzügiger, deshalb sei es besser, sofort die Einführung von Zwang ins Auge zu fassen.

Die Rede Lloyd Georges.

(Siehe auch erste Beilagenseite.)

X London. Lloyd George sagte im Unterhause weiter: Der schließliche Erfolg der Sache der Alliierten hänge von der Lösung der Schiffsraumprobleme ab. Nach allen Überlegungen sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Tonnage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Die Regierung hoffe, Mittel zu finden, um den Unterseebooten wirksam entgegenzutreten zu können. Sie würde sich aber einer kräftigen Arbeit schuldig machen, wenn sie ihre Politik ohne weiteres auf der Annahme aufbaute, daß sie diese Hoffnung werde erfüllen können. Die Einfuhr von Bauholz müsse vermindert werden. Eine ausgiebigere Gewinnung britischer Erze, die allerdings geringeren Gehalt hätten, würde die britische Erzeugung außerordentlich steigern. Lloyd George befaßte sich sodann mit der Frage der Lebensmittelversorgung im eigenen Lande und wies auf die Notwendigkeit hin, die Farmer dazu zu veranlassen, Getreide anzubauen. Die Dapierindustrie müsse um die Hälfte vermindert werden. Die Einfuhr aller wesentlichen Rohstoffe würde unerschwerter werden oder stark beschränkt werden. Das Land müsse mehr von heimischem Fleisch und anderen Nahrungsmitteln leben. Die Einfuhr sehr vieler Industrieartikel müsse aufhören und die Biererzeugung eingeschränkt werden. Eine entsprechende Verminderung der Erzeugung von Spirituosen sei geplant. Wenn dieses ganze Programm durchgeführt werde, so könne er sich glücklich verheßen, daß England auch den schlimmsten Möglichkeiten entgegensehen könne.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung kündigte Long im Namen von Lloyd George an, daß die Rumeneinfuhr gänzlich verboten werden würde, da große Vorräte vorhanden seien, während die Einfuhr von Wein und anderen geistigen Getränken gegen 1918 um 75 % herabgesetzt werden würde.

X London. Eine Verordnung teilt eine lange Liste von Waren mit, deren Einfuhr verboten wird. Darunter befinden sich Kunstwerke, Porzellan, Bücher, Zeitungen, ausgenommen in einzelnen Exemplaren, Rohr- und subretierter Kakao, Galanteriewaren, frische und künstliche Blumen, Glas, Sandelholz, Leder, Seinen, Garne, Seide, Pelzwaren, Holz und Bauholz aller Art. Das Einfuhrverbot erstreckt sich nicht auf Waren, die mit Erlaubnis des Kaisers eingeführt werden.

Verkeht.

X London. Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Wathfield“, die englische Bark „Invercauld“, 1416 Brutto-Register-Tonnen, und der englische Dampfer „Belgier“, 4088 Brutto-Register-Tonnen sind versenkt worden.

X Bern. Der Temp meldet aus Boulogne: Die Fischdampfer Nr. 889 und 2979 sind am 19. Februar durch ein Unterseeboot versenkt worden.

X Rotterdam. Neuer meldet aus Washington: Nach einer Blättermeldung berichtet der amerikanische Konsul in Barcelona, daß sich an Bord des schwedischen Dampfers „Stogland“, der in der Nähe der spanischen Küste versenkt wurde, fünf Amerikaner befanden.

X Rom. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ wurde der am 13. Februar nach Saloniki abgegangene Transportdampfer „Minas“ am 15. Februar durch ein feindliches Unterseeboot ungefähr 100 Meilen westlich vom Kap Matapan versenkt. Verbeigeelte Fahrzeuge hätten einen Teil der an Bord befindlichen Truppen retten können.

X Rotterdam. Die englischen Dampfer „Verriema“, 11 187 Br.-Reg.-T., „Orsley“, 4245 Br.-Reg.-T., der Fischdampfer „Stogland“, 245 Br.-Reg.-T., der französische Dampfer „Blotie“, 145 Br.-Reg.-T., sowie der griechische Dampfer „Laertes“, 3914 Br.-Reg.-T., wurden versenkt. Die englischen Dampfer „Lundy Island“, 3095 Br.-Reg.-T., „Ducent“, 1408 Br.-Reg.-T., u. „Sunderland“, 4340 Br.-Reg.-T., wurden versenkt.

Die holländischen Amerikadampfer vor der Andree.

X Rotterdam. Mehrere hiesige Reedereien verprozentieren ihre für Nordamerika bestimmten Dampfer und machen sie für Andree fertig. Die Schiffe werden höchstwahrscheinlich ihre Reise längs der neuen nördlichen Route über Ostjütland antreten. Das neue Geschäft, das bei Dossgerand verankert wird, ist bereits an seinem Bestimmungsorte eingetroffen.

Auskunft über die Verteidigung gegen Unterseeboote.

X Bern. Laut „Welt Basillen“ beschloß der Ozean- und Marineauschuss des französischen Senats, in gemeinsamer Sitzung des Krieges- und des Marineminister über Fragen des Aufwandes und Fragen der Verteidigung gegen Unterseeboote zu hören.

Ungünstige Lage der Truppen Sarraills.

X Sofia. Das offizielle „Echo de Bulgarie“ schreibt: Durch den Landbooskrieg teilt der abenteuerliche Charakter der Saloniker Unternehmung der Antente deutlich hervor. Nach allen bisherigen Mißerfolgen Sarraills wird die Lage seiner Truppen umso ungünstiger, als sie in dem ausgelegenen Mazedonien keine Lebensmittel beziehen können und nur auf den Seeweg angewiesen sind, der jetzt abgebrochen ist. Unbitt einen Nachschub zu haben, wird die Armee Sarraills für die Regierungen des Vierverbundes zu einer Quelle neuer Verlegenheiten. Zu einer ernstlichen Unternehmung unfähig wird die Armee Sarraills, wenn es den Landbooskrieg gelingt, sie von ihrer Basis gänzlich abzuschieben, dem sicheren Untergang geweiht sein. Die neue Bewegung der Verbandsdiplomatie in Wien scheint bereits die Möglichkeit zu verraten, die sich Brinnas, des berühmten Urheber des Balkanpaktens, bemächtigt hat. Nebenfalls hat der Landbooskrieg der Armee Sarraills einen schweren Schlag versetzt, indem er die von der Antente ersehnte Einheit der Front gestört hat.

Amtlicher bulgarischer Bericht.

X Sofia. Amtlicher Ozeanbericht vom 23. Februar. Rumänische Front: Zwei Monitore eröffneten vom Sulina-Kanal aus Feuer gegen Tulcea, wurden aber durch Artilleriefeuer verjagt.

Feindliche Ozeanberichte.

X London. Am 23. Februar 1917. Rumänische Front: Nach Artillerie-Vorbereitung machten die Truppenkörper des Feindes Veruche, unsere Stellungen in der Gegend nordöstlich von Dorna-Batra anzugreifen, wurden aber durch Feuer 800 Schritt vor unseren Gräben angehalten. Nach Eintritt der Dunkelheit erreichten die feindlichen Truppenkörper wieder ihre Ausgangsgräben.

Keine Entscheidung im norwegischen Parlament.

X Christiania. Die Thronredebedatte ist resultatlos abgeschlossen worden. Der Ministerpräsident hat keine Rabinetsfrage gestellt. — „Dagbladet“, daß der Regierung nahe liegt, meint, es adhte nun, den Krieg zu verbieten oder jedenfalls, wenn dies unmöglich sei, den letzten Sturz einzuschlagen. Es sei bis zu einem gewissen Grade Temporentscheide zu beurteilen, wann der Ernst der Lage so groß sei, daß der Augenblick für die Einlegung einer Sammelregierung gekommen sei. Es sei gefährlich, sich vor einem optimistischen Temperament leisten zu lassen.

Die Ursachen des Aufstandes in Südafrika.

X London. Times erfahren aus Kapstadt vom Dienstag, daß die Kommission des Obersten Gerichtshofes, die im November 1916 ernannt wurde, um eine Untersuchung über die Ursachen des Aufstandes in Südafrika anzustellen, ihren Bericht veröffentlicht hat. Die Kommission ist zu dem Schluß gelangt, daß der Aufstand durch die bei einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung von Transvaal und des Orange-Freistaates noch immer fortlebende Hoffnung auf Wiedererlangung der Unabhängigkeit verursacht worden sei. Der Krieg mit Deutschland habe eine Gelegenheit geboten, während der Parteilich der Verfolgten gegen die Regierung Satras viele Menschen von vornherein geneigt gemacht habe, sich in ein unüberlegtes Abenteuer zu stürzen.

Die Aushebungen in Tunesien.

X Bern. Laut „Temps“ wurde mit der Aushebung des tunesischen Kontingents von 1917 begonnen, das 85.000 Mann umfassen soll. Das Kontingente soll die tunesischen Kavallerie-Regimenter auffüllen. Andere kleine Kontingente sollen für landwirtschaftliche Arbeiten verwendet werden.

X Berlin. Der Berliner Magistrat ist bekannt, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß wenn die „Hilfsziele“ nicht erreicht werden sollten, die Sommerferien verfrist werden, was zu der ohnedies notwendigen Einschränkung des Festverkehrs beitragen dürfte. Möglich ist auch, daß die verzögerten Ferien in die Erntezeit verlegt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Neine Glasz fanden Freitag im preussischen Abgeordnetenhaus zur Beratung. Sie verließ im ganzen uninteressant. Von verschiedenen Seiten wurde größere Berücksichtigung der Kinderzahl bei der Steuerbelastung und bei den Beamtengehältern gefordert. Der preussische Finanzminister machte auf einen Fehler in den Formularen für die Veranlagung zur Einkommensteuer aufmerksam und stellte das Recht nachträglicher Berichtigung für erteilte Selbstverpflichtung der Staatsbürger zum Schutz des Reichs im Osten, wurde von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten beifällig.

Die Leistung der Eisenbahnzüge wird bekanntlich im Fernverkehr sehr eingeschränkt. Sie soll in Zukunft im Preußen ganz unterbleiben.

Mexiko.

Die Agencia Americana meldet, falls Carranza die Steuerprojekte gegen die ausländischen Erwerbsgesellschaften, die deren Vertretung ablehnen, verwirklichte. Eine Intervention sei vorläufig nicht zu erwarten.

Vermischtes.

Ein Brand im Wernerwerk. Aus Berlin wird gemeldet: Vorgeföhren brannte ein Schuppen auf dem Gelände des Wernerwerkes in Siemensstadt nieder, wobei kleinere Schuppen der Nachbarschaft in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die eigentlichen Werte sind nicht durch den Brand berührt. Die Feuerwehren haben durch schnelles Eingreifen ernsten Schaden verhütet; kein Verlust an Menschenleben.

Zusammenstoß mit einer Eisbohle. Aus Aachen wird gemeldet: Gestern nachmittag ist die Fähre auf der Mosel zwischen Alfken und Pattemus mit Eisbohlen zusammengestoßen und untergegangen. Von 12 Personen sind 8 ertrunken.

Geuschredensplage in Algier. In eine grandiose Szene des rabinischen Romans „Die andere Seite“, in der die Tiere der Wildnis sich der Herrschaft über die aussterbende Stadt Verle bemächtigen, wird man erinnert beim Lesen der Nachrichten die von der jüngsten Geuschredensplage in Algier zu uns dringen. Die Geste stand bereits hoch im Dome und ging der Reife entgegen, da verdüsterten eines Tages gewaltige Geuschredenschwärme den südlichen Himmel und fielen auf das Land nieder. Seit Jahrzehnten entsinnt man sich nicht einer derartigen Ausdehnung der Landplage. Die Distrikte von Wardaja und Margla sind vollständig verunreinigt, desgleichen der Süden von Oran und Konstantine. Kein Mittel hilft, Vergebens müht sich die Bevölkerung des Landes, durch die Einberufungen zum Krieg der leistungsfähigsten Leute herabzu, der Landplage Herr zu werden. Unmöglich! Raum hat man die Reiter und Bruchhähnen der Geuschreden durch ein Massenangebot von Menschen auf eine größere Strecke hin vernichtet, da tauchen schon neue Schwärme an Horizont auf und spotten der Menschheit, die Hunderttausende der Tiere vernichtet haben, um Millionen anderen Raum zu schaffen. Voll Sorgen sieht bereits der „Matin“ jede Hoffnung auf eine allseitige Ernte schwinden. . . . Die Geuschreden haben die Herrschaft an sich gerissen, verwüsten das Land und die Menschen sehen machtlos dem unheimlichen Treiben zu.

Die Getreideschiebungen des Grafen Mielewski. Die Voruntersuchung gegen den Grafen Janag Mielewski auf Jarno ist jetzt abgeschlossen worden. Der Graf, der sich noch immer in der Untersuchungshaft in Polen befindet, ist jetzt in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses übergeführt worden, da er an einem alten Magenleiden erkrankt ist. Die Verhandlung wird voraussichtlich schon im Monat März, vor der Strafkammer in Polen stattfinden. Dem Grafen wird zur Last gelegt, große Mengen Getreide, die beschlagnahmt oder dem Grafen zur eigenen Bewirtschaftung überlassen waren, unter erheblicher Verletzung der Höchstpreise an Händler abgegeben zu haben. Am den Verlad der Getreide möglich zu machen, soll die Getreide als „Milchfutter“ beim Verladen bezeichnet worden sein. Der Verdienst soll mehrere hunderttausend Mark betragen haben. Außerdem war dem Grafen vorgeworfen worden, auf seiner Herrschaft Jarno eine Graupenfabrik angelegt zu haben, um darin beschlagnahmte Getreide als nicht haltbar zu erweisen. Graf Mielewski, der seit Beginn des Krieges zum Heere eingezogen war und mehrere Orden erhalten hat, verteidigt sich damit, daß er sich während des Krieges um die wirtschaftlichen Vorgänge auf seinen Gütern überhaupt nicht habe kümmern können.

Reichstagsstimmungsbild. Der Schatzsekretär hat das Wort.

(Siehe auch den Reichstagsbericht.)

Die zweite Sitzung nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages beginnt mit kurzen Anfragen. Es liegen jedoch nur drei Wortmeldungen dazu vor. Sie sind schnell erledigt, ohne daß man bemerkenswert Neues erfährt. Bevor das Haus zur Beratung des Haushaltsplanes übergehen kann, ist noch die zweite und dritte Lesung der Vorlage über die Einberufung von Militärgerichten zum Reichsmilitärgericht. Dabei gibt es einen längeren Aufenthalt durch eine erregte Auseinandersetzung über einen Vorwurf an Maß-Verfahren. Dort soll eine Militärbefehlshaber erklärt haben, das Schußwaffen gehe ihm nichts an, die von ihm erlassenen, dem widersprechenden Verfügungen blieben in Kraft. Der Fortschrittler Dohse findet das unerbötlich. Und der Zentrumsgewordene Gröber fragt entrüstet: „Wozu haben wir das Gesetz gemacht? Wozu hat der Militärbefehlshaber einen Befehl erlassen? Wozu bemüht sich Oberst von Brinberg, die aufgesetzten Parlamentarier zu beschuldigen. Und als Graf Bismarck den beiden Rednern entgegenhält, dem Reichstagsrat eine ganz andere Angelegenheit nicht an, sondern nur dem Obersten Kriegsherrn, erklärte der Reichstagsrat: „Die Vertreter einer Mehrheit des Hauses blieben dabei, daß der Reichstag darüber aufgeklärt werden müsse, was mit dem „widerrechtlichen“ Befehlshaber geschehen sei. Auch das Eingreifen des Staatssekretärs Helfferich in die Debatte ändert daran nichts. Das Gesetz selbst wird schließlich in zweiter und dritter Lesung angenommen. Man kommt dann zum Haushaltsplan, den Kriegsrechnern und der neuen Kreditvorlage übergeben.

Reichstagssekretär Graf von Roeder beginnt seine Rede zum Haushaltsplan, Steuern und Kreditvorlage mit einem Rückblick auf die jüngsten Ereignisse. Unser erstes Friedensangebot ist schände abgelehnt worden und hat unseren uneingeschränkten U-Bootkrieg herausgefordert. Seitdem ergeben sich die englischen Minister in belohnenden Beschlüssen gegen die deutsche Kriegführung. Dazu und treffend kennzeichnet der Redner vor allem die jüngsten gebührenden Verleumdungen des Ministers Bonar Law. Solche Verleumdungen können unseren Willen zum Sieg nur reizen und uns ansporner, unsere Rüstung in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung widerstandslos zu gestalten. Graf von Roeder wendet sich dann dem Haushaltsplan, den Steuern und dem geforderten 15-Milliarden-Kredit zu. Seine durchweg sachlichen, nüchternen Ausführungen werden nur von wenigen, in Fragenfragen besonders beschlagene Abgeordneten mit Aufmerksamkeit angehört. Und für sich ist sich ja sowieso die große Mehrheit des Hauses im vornherein darüber klar, daß das Vaterland die Mittel bewilligt erhalten muß, die es zu seiner Verteidigung braucht. Lebhaftige Zustimmung findet bei der Mehrheit des Hauses die Erklärung, daß wir den „Reparationen“ unserer Feinde das Wort „Entschädigung“ entgegenstellen können. Nachdem Graf Roeder unter starkem Beifall geendet hat, beschließt das Haus auf Antrag des Zentrumsführers Dr. Spahn, die Kreditvorlage zunächst zu erledigen. Starke Anklänge finden dann eine Erklärung des Abgeordneten Ebert, wonach die sozialdemokratische Mehrheit weiter auszuhalten will, bis ein Friede erkämpft ist, der den Lebensinteressen des deutschen Volkes entspricht. Der Kreditvorlage stimmt sie infolgedessen selbstverständlich zu. Der Abgeordnete Lebebour trägt unter wachsender Anruhe des Hauses eine längere Erklärung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft vor, die deren ablehnenden Standpunkt zu begründen sucht. Diese Gründe lauten zum Teil so komisch, daß sie stürmischen Lachen auf allen Seiten auslösen. Namens der bürgerlichen Parteien erklärt der Wg. Dr. Spahn (Str.) die Annahme der Kreditvorlage für eine Ehrenpflicht des Parlamentes, worauf der Abgeordnete Graf Westarp (son.) bringt von Schönaich-Carolath (nt.) und von Vaher (F. Sp.) ihre Entschlossenheit über die Haltung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auszusprechen. Die Kreditvorlage wird mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auch in dritter Lesung angenommen. Das Haus verläßt sich dann auf Dienstag.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg. Verient!

Aus einem Tagesbefehl des Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff „Algerie“ verient worden ist. (Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens und zwar von 4035 T., 3886 T. und 2491 T.) — Wodds meldet: Der schwedische Dampfer „Stoland“ und die Golette „Teemyn“ sind verient worden. Der englische Dampfer „Berjeus“, 8728 Tonnen, und das Frachtschiff „A. L.“ wurden gleichfalls verient. — Nach einer Meldung eines Amsterdamer Blattes wurde der holländische Dampfer „Ambo“, 2598 T., am 21. Februar von einem deutschen Unterseeboot angehalten und verient. — Reuter meldet: Das Fischerfahrzeug „Hroon“ aus Lovestoft ist am 13. Februar von einem Unterseeboote verient worden. — Vier Verwundete und zwei Tote von der Besatzung des Dampfers „John Miles“, 637 Br.-Regt.-T., aus London wurden gelandet. Der Dampfer ist von einem Unterseeboote verient worden. Die übrigen 14 Mann der Besatzung wurden verient. Von der Besatzung des verienten Dampfers „Kofalie“ aus Cardiff sind 21 Mann, darunter sämtliche Offiziere, ertrunken. Der Kapitän, der erste Maschinist und zwei Mann der Besatzung des Dampfers „Corso“ aus Cardiff wurden von einem deutschen Unterseeboote gefangen genommen, das den Dampfer darauf verient. — Das spanische Blatt „Aktion“ meldet: Infolge der Verientung des norwegischen Dampfers „Nordkap“, der mit einer Eisenladung von Wilbaa nach Frankreich unterwegs war, durch ein Unterseeboot, haben andere Dampfer mit der gleichen Ladung und Bestimmung die Ausreise eingestellt.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges.

Englands schwierige Lage.

Aus Fern wird gemeldet: Bezeichnend für die stärker werdende Anruhe in England über die Folgen des U-Bootkrieges ist eine Korrespondenz des Londoner Mitarbeiters des „Messaggero“, worin es heißt: Wenn morgen, um etwas Unwahrscheinliches anzunehmen, die deutsche Blockade gegen England so vollständig und wir. u. insoll werden sollte, wie die Englands gegen Deutschland, so würde sich England in einer viel schwierigeren Lage befinden als Deutschland, weil die Lebensmittelproduktion in England

unendlich viel geringer als in Deutschland ist. Um ungünstige Folgen aus dieser Feststellung zu verhüten, sieht sich der Londoner Mitarbeiter des „Messaggero“ zu dem Geständnis genötigt, die englische Blockade habe das erhoffte Ziel nicht erreicht. Deutschland aber, das noch immer die mächtigsten Deere ausstellen und unterhalten könne, dürfe nicht hoffen, in den zur Entscheidung notwendigen wenigen Monaten das zu erreichen was England in 30 Monaten seiner ungleich wirksameren Blockade nicht habe erzielen können.

Schiffahrts-Einstellungen.

„Journal des Debats“ meldet aus Barcelona, daß die Compagnie Transatlantique, welche 53 Dampfer besitzt, beschlossen habe, die Schiffahrt nach dem Ausland einzustellen und die ganze Handelsflotte in Barcelona und Valencia aufzulauenziehen. Der Dampfer „Antonio Ferrer“, der nach Gatte abreisen sollte, sei angewiesen worden, in Valencia zu bleiben.

Das spanische Blatt „ABC“ meldet aus Valencia, daß zwei schwedische Frachtdampfer die Ausfahrt verweigern.

Ein deutsches Zugeständnis an Spanien.

Offiziell wird in Madrid bekannt gegeben, daß das deutsche Angebot an Spanien, einen regelmäßigen Passagierverkehr zwischen Spanien und Palmyra zuzulassen, den durch Deutschland den Vereinigten Staaten und Holland gemachten Angeboten entspricht.

Verkehrsbeschränkung für alle französischen Schiffe.

Reut. Burea Blättern hat Unterstaatssekretär Mail einen Befehl erteilt, welcher die Verkehrsbeschränkung gegen Kriegsschiffe für alle französischen Schiffe über 500 Tonnen Gehalt obligatorisch macht. Ferner wurde ein Gelepantrag, betreffend Anmeldepflicht von Ausfuhrgegenständen aller Art, von der Regierung eingebracht.

Im Laufe der letzten Woche wurden von Seevereisungsgesellschaften nicht nur in Genf, sondern auch im Auslande nach bei den Genfer Vertretern eingeholten Berichten keinerlei Seevereisungen abgeschlossen.

Behinderung des englisch-russischen Postverkehrs.

Die „Stockholms Tidningen“ berichtet, Heiben infolge der deutschen U-Bootverwe alle aus Rußland kommenden, für England bestimmten Pakete, Briefe und Drucksachen in Gottenburg liegen, so daß sich dort bereits große Massen von Post angehäuft haben. 1200 große Säcke und zahllose Einzelstücke sind bisher aufgestapelt.

Lord George über den U-Bootkrieg.

Lord George sagte im Unterhaus in seiner Erklärung, daß die Einfuhr von Kaffee und Kakaos vorläufig eingestellt werden würde. Er betonte ferner die große Wichtigkeit der Schiffahrt und sagte, daß eine Willkür von britischen Schiffen Frankreich zugewiesen worden sei und außerdem ein beträchtlicher Teil der britischen Tonnage Rußland und Italien. Wegen die U-Bootverwe könne man mit beachtlichen Maßregeln vorgehen, aber es seien auch sofortige und radikalste Maßregeln nötig, um das Problem der Tonnage zu lösen, das dem Lande große Opfer auferlegen würde.

England und die neutrale Schiffahrt.

Das Amsterdamer „Allgemein Handelsblad“ fragt in einem „England und die neutrale Schiffahrt“ betitelten Artikel, warum das Auslaufen von Häfen in Neu-England, das für niederländische Schiffe, die aus Amerika Getreide holen wollen, ausnahmsweise gestattet wurde, nicht zur Regel für alle Zukunft gemacht wird. Welche Ursachen hat England, etwas als ständige Einrichtung zu verweigern, was uns den Verkehr mit Amerika ermöglichte wäre. Das Blatt vermutet, daß Englands Entscheidung über die Haltung der neutralen Schiffahrt nach Antikipation des verhängten U-Bootkrieges die Ursache davon ist. Die neutrale Schiffahrt nach England ist größtenteils eingestellt, und das ist England unerwünscht und wird in Deutschland bereits als ein entscheidender Erfolg begrüßt. Sir Edward Carson hat gestern im Unterhause erklärt, daß die Neutralen verweh und eingeschüchtert seien, daß sie aber bald dem Vorbild Englands folgen und die Schiffahrt wieder aufnehmen würden. Man kann sich keine schlechtere Methode, das neutrale Holland zur Wiederaufnahme der Schiffahrt nach England zu bewegen, denken als die jetzt von England befolgte. Edward Carson kennt unser Volk schlecht, wenn er glaubt, er werde uns dadurch zur Arbeit veranlassen, daß er bei uns eine englandfeindliche Stimmung schafft. Das Blatt kommt dann auf das durch England angehängte Zwangsmittel zu sprechen, niederländische Schiffe die Verierung von Bunkerlohn zu verweigern. Formell will sich dagegen nichts einwenden, aber es sei fraglich, ob es mit dem Geiste guter Nachbarschaft vereinbar sei, von einem befreundeten Lande zu verlangen, daß es für die Lieferung von Kohlen durch Uebernahme von Frachten für die Altkierten Schiffe und Rentieren in Gefahr bringt.

Englands Vergeltung der Schwachen.

Der Haager Nieuwe Courant schreibt in einem Artikel: Man müsse darauf bringen, daß die den holländischen Schiffen ausnahmsweise zugestandene Befugnis, Kaffee anzuladen, zur Regel für die ganze atlantische Schiffahrt gemacht werde. Es müsse doch möglich sein, eine koloniale Macht, wie Großbritannien, davon zu überzeugen, daß dem Verkehr zwischen Mutterland und Kolonien nicht Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden dürfen, wie die Bunkerlohnvorschriften und die Vorschriften, daß holländische Schiffe trotz der U-Bootverwe englische Häfen anlaufen müssen. Die Nationalisierung Hollands gegen seinen eigenen Willen lege der Entente Verpflichtungen auf, die Entente habe verbindlich, daß entsprechende Vorräte im Lande aufgestapelt werden könnten, und sie dürfe daher die Schiffahrt nicht erschweren, sondern müsse im Gegenteil helfen, sie zu verhüten. Diese Verpflichtung gelte besonders für England, das sich so gern auf seine Erziehung für die Rechte der kleinen Staaten beruft. Trotzdem wolle es holländische Schiffe zur Fahrt in das gefährliche Nordseegebiet zwingen, damit britische Schiffe dieses Risiko nicht zu laufen brauchen. Des sei ein schlimmer Mißbrauch gegenüber einem Schwachen.

Eine neue Bestimmung für die Ausklärung neutraler Kohlenstoffe aus englischen Häfen.

„Tagbladet“ zufolge muß jedes neutrale Schiff, um aus einem englischen Hafen mit Kohlenladung auszufahren, 30000 Kronen hinterlegen als Bürgschaft dafür, daß es mit Fracht zurückkehrt und die vorgeschriebenen Vorschriften ausführt.

Die schwierige Lage der dänischen Schiffahrt.

Die dänischen Matrosen auf Schiffen für Inlandsfahrten haben gestern die Einstellung der Arbeit für kommen-

den Donnerstag angekündigt. Wenn bis dahin keine Einigung gefunden wäre, würde der Beschluß der Matrosen einer Einstellung der gesamten dänischen Schiffahrt gleichkommen. Die schwierige Lage der dänischen Schiffahrt kam an der gestrigen Aktienbörse in bedeutendem Ausmaß, namentlich für Schiffahrtspapiere, zum Ausdruck.

Der deutsch-amerikanische Konflikt.

Der Washingtoner Korrespondent der „Blindischen Zeitung“ meldet: Die geschickte Politik Deutschlands, einen offenkundigen feindlichen Akt zu vermeiden und in gewissen Punkten nachzugeben, wird als Erklärung für das Bögen Wilsons, brasilische Maßregeln zu ergreifen, geltend gemacht. Auch andere Gründe dürften noch mitzureden, so die geringe Begeisterung, die sich bei der Entente über den Beitritt Amerikas zeigt, und zwar wegen der Frage der Beschloßlieferung im Kriegszustand. Ferner sprechen die revolutionäre Lage auf Kuba, sowie die neuerdings wieder brodenbe Stimmung Mexikos mit. Die Blätter stellen fest, daß die Kriegsstimmung abnimmt. Die Friedensfreunde arbeiten im ganzen Lande Tag und Nacht.

Wilson's erstes Friedensgebot.

Die offizielle französische Agentur Havas meldet aus Washington, der Senat habe einem Gesetz zugestimmt, das dem Präsidenten ermächtigt, Munitionsladungen zu beschlagnahmen, die für Nationen bestimmt seien, die sich mit der Union befreundeten Mächten im Kriegszustand befinden. Dieses Telegramm soll den Eindruck erwecken, daß ob die Vereinigten Staaten nicht mehr neutral, sondern bereits im Kriegszustand mit den Zentralmächten seien.

Gerard in Madrid.

Müttermeldungen zufolge ist Gerard in Madrid eingetroffen und vom Ministerpräsidenten und vom König empfangen worden.

Der Dampfer „Kochester“ unterwegs?

Der Pariser Vertreter der „Mer Steamship Comp.“, welcher der Dampfer „Kochester“ gehört, erklärt im Pariser „Gerard“, daß dieses am 10. Februar von New-York abgefahrene Schiff innerhalb der nächsten 48 Stunden das deutsche Sperrgebiet durchfahren werde. „Kochester“ ist ein Dampfer von 4050 Tonnen unter Führung des Kapitäns Kokris. Unter der Besatzung sind Amerikaner. Es ist unwahrscheinlich, daß der Dampfer „Deleau“ ihn begleitet, da letzteres Schiff viel langsamer und kleiner ist.

Brände in amerikanischen Munitionsfabriken.

Die New-Yorker Blätter berichten, daß in New-York (Connecticut), wo zahlreiche Munitionsfabriken sind, 20 Brände ausbrachen, die offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Es wurde der Belagerungszustand verhängt. In Youngstown (Ohio) soll die Polizei ein Komplot entdeckt haben, um die große Fabrik für Panzerplatten und Stahlrohre, welche sich dort befindet, in die Luft zu sprengen.

Große Lebensmittelunruhen in Philadelphien.

Nach Meldungen aus Washington wird die Lebensmittelfrage immer brennender. Alle Blätter besprechen in längeren Artikeln die nationale Lage und die Lebensmittelunruhen. Die Schuld an den herrschenden Unruhen wird in der Hauptsache den Eisenbahnverwaltungen zugeschoben, und die Abstellung der Unruhen wird als dringender notwendig gefordert. Auch wird das Publikum zu größerer Sparsamkeit ermahnt. Inzwischen haben sich die Kundgebungen gegen die Teuerung auch auf die Staaten im Innern des Landes ausgebreitet. So fand beispielsweise am Mittwoch abend ein Tumult in Philadelphien statt, der großen Umfang annahm. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei ein Mann getötet und 14 andere, darunter 2 Polizisten, schwer verwundet wurden. Auf einer Protestversammlung gegen die Lebensmittelteuerung waren mehr als 2500 Frauen erschienen. Es ging sehr stürmisch zu, und schließlich kam es auch hier zu Zusammenstößen mit der Polizei. Man fürchtet, daß noch in weiteren Staaten Hungerrevolten ausbrechen werden. „New-York Times“ weist in einem Artikel auf die furchtbaren Gefahren hin, die für das Land erwachsen würden, falls die Transport-Schwierigkeiten noch länger anhalten, und keine zweckmäßigen Schritte seitens der Behörden in die Wege geleitet würden.

Eine Vorlage Wilsons zur Einführung der Wehrpflicht in Amerika.

„Central News“ erfährt aus Washington: Auf den Rat des Kriegsministers beschloß Wilson, dem Kongreß eine Vorlage betr. Einführung der militärischen Dienstpflicht zu unterbreiten.

Englische Verordnung über Schiffskräfte.

Die englische Regierung hat eine Verordnung erlassen, die verbietet, Schiffe zu kaufen oder zu verkaufen, ohne Ermächtigung des Regierungschiffahrtskontrolleurs.

Die Einheit der Front.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Nachrichten, die der Heeresbericht über alle Fronten bringt, zeigen, daß sich nirgends etwas verändert hat. Es handelt sich nach wie vor um Vorstöße kleiner und kleiner Abteilungen, die nur zu Erkundungszwecken vorgetrieben werden. Dieses Allgemeinbild der Lage wird durch die feindlichen Berichte gleichfalls bekämpft. Im Westen, Südwesten, Osten und Südosten stehen die Fronten, festgenauert in der Erde; die Vorstöße der Aufklärer haben überhaupt nicht den Zweck, dauernde Veränderungen der gegenseitigen Stellungen hervorzurufen; die vorgetriebenen Abteilungen müssen nach Erfüllung ihres Auftrages immer wieder in ihre eigenen Linien zurückkehren; so kann es geschehen, daß der eine Bericht von einem gelungenen Unternehmen meldet, während der Gegner die Abwehr eines feindlichen Angriffs verkündet. Die feindliche Heeresleitung braucht dabei nicht immer bewußt falsche Angaben zu machen; die betroffene Truppe selbst wird wohl oft einen Erfolg nach rückwärts melden, wenn sie ihre ursprüngliche Stellung schließlich wieder befehlt hat.

Je länger die Tage werden, desto länger auch die Klagen der Franzosen über ungenügende Unterstützung durch die Engländer. Kein Zweifel: die Einheit der Front, die doch nur auf eine Einheit der Ziele, Aufgaben und Leistungen gegründet werden kann, ist zwischen den Verbündeten auch jetzt noch nicht hergestellt. Frankreich „rafft seine letzten Mannschaften zusammen“, köhnt „La France“, während England sich rühmt mit seinem eigenen Wirtschaftslieben, die Genossen zu versorgen. Esah! meint das Blatt „La Bataille“, das könnten die Franzosen gleichfalls tun, wenn sie weniger Mannschaften an die kämpfenden Deere abgeben würden. England gäbe nur ein Beispiel vollendeter Wehrkraft (das die Franzosen das jetzt erst merken), während

Deutschland sein Blut und seine nationale Kraft für die gemeinsamen Sache opfert.

Nun geht in den Engländern unter ungeschicklichen U-Bootkrieg über an die Räder — darüber kann man kein Zweifel mehr sein —, aber gerade darum werden sie nur noch schwerer in der Lage sein, den Deutschen gegenüber in genügender Nähe zu entsprehen, selbst wenn sie wollten. Denn je mehr ihre überflüssigen Schiffe versinken, umso mehr Arme brauchen sie zu Opfern für Landwehrkraft, Verdien, Waffenherstellung; ihr eigenes Durchhalten liegt jetzt in Frage. Vergessen wir auch niemals, daß von Vicks allein 400.000 Männer verbraucht.

Insoweit die innere Unsicherheit der Verbündeten sich in der Anlage und Durchführung ihrer strategischen Unternehmungen ausdrückt, müssen wir erwarten, daß aber der Krieg für unsere deutschen Waffen weniger zu Ende, dann werden wir ein erbauliches Schauspiel erleben, das manchen Ausblick auf Zukunftsmöglichkeiten eröffnet.

Vergleichen müssen wir ferner, daß auch zwischen Ost und West die Einheit der Gesichtspunkte keineswegs hergestellt zu sein scheint, daß vielmehr auch dort tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die Führung des neuen Feldzuges zu treten scheinen. Der ehemals gewöhnliche Generalstabchef Alexander Scheint sogar durch General Curto abgelöst zu sein, der Engländer und Franzosen weniger genehm ist.

Die mögen sich streiten und sich brechen, wie sie wollen; die feste Geschlossenheit unseres Oberbefehls werden sie unmöglich nachmachen.

Kriegsnachrichten.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Am 12. wird aus Wien verlautbart, daß der 22. Februar 1917: Ostlicher Kriegsausflug; Generalfront des Generalfeldmarschalls von Radetzky; Stellung der Busau-Richtung; Scheitern Annäherungsversuche russischer Kompagnien. — Deresfront des Generalobersten Gortchakoff; Bei andauerndem Frost geringe Geschwindigkeit. — Deresfront des Generalfeldmarschalls Urina; Anmarsch von Bayern; In mehreren Frontabschnitten erhöhter Beschuss und Minenverfechtung. Die Tätigkeit unserer Jagdbombardementos war auch weiterhin erfolgreich. Größere Unternehmungen dieser Art wurden bei Wieselburg und nordwestlich von Salotsche ausgeführt. In beiden Punkten vertrieben die Stoßtrupps gründliche Zerstörungswerte. Bei Salotsche wurden überdies 3 Offiziere, 250 Mann und zwei Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben geholt.

Italienischer und Südsüdlicher Kriegsausflug; Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschallsleutnant.

Umgestaltung des französischen Flugwesens.

Frankreich hat eine Umgestaltung des gesamten Flugwesens vorgenommen. Der Brigadegeneral Guillemin, der zum Oberkommandierenden der Luftschiffahrt an der Front ernannt wurde, untersteht dem Ministerium für Krieg, während die Luftverteidigung im Innern des Landes vom Kriegswissenschaftler organisiert wird.

Zur Lage in Griechenland.

Unruhen im Piräus.

Im Piräus kam es zu Unruhen infolge Lebensmittelmangels. Wegen der Blockade macht sich eine erhöhte Stimmung geltend.

Skandinavisches Selbstlos.

In London sollte in diesen Tagen die große Konferenz der Premierminister der Kolonien und Dominions mit den britischen Regierungsvertretern stattfinden. „Selbstlos“ denn trotz der pompösen Ankündigung ist ein unbeschwerenes Hindernis eingetreten, das ihre Abhaltung unmöglich macht. Deutschlands U-Boote, die Weltmeere befahrend auf der Jagd nach Englands Schiffen, liegen die Konferenz zu Wasser werden. Wie Herr Salomon am Rembrandt festhält, so wagen Englands Kolonialminister ebenfalls nicht die Ueberfahrt. Einer aber kam, Sir Robert Borden aus Kanada, und dünnte sein großes Britenbewusstsein, um sich und sein gewaltiges Talent an der Quelle ins richtige Licht zu setzen in einer Flut von Eigenlob und Selbstbeweihräucherungen. Wie seinem Kollegen Carlson jedes richtige Verständnis für den wahren Wert von Selbstlos abgeht, was seine falschen Angaben über Englands letzten Schiffverfechtungen beweisen, so springt auch der Gewalttäter von Kanada mit den Zahlen und der Wahrheit recht witzig um. Schade nicht, wenn nur zum großen Glück im Stille der Grey, Lloyd George, Bland und Gossens seinen Teil beiträgt und seinem Verführer den Dant des großen Mutterlandes. Was hat Kanada nicht schon geleistet und was wird es noch leisten! 400.000 Mann sind bereits für den Militärdienst in Europa aufgebracht, 300.000 Männer und Frauen arbeiten in den Munitionswerkstätten, und dann der glänzende Erfolg der Kämpfe in Kanada! Borden redet von 300 Millionen Dollars, wobei aber vermutlich eine Null zu viel angegeben ist, da er selbst wenig Hoffnung hatte, in Kanada auch nur 20 Millionen Dollars aufbringen zu können. Er preist das Ideal der nationalen Dienstpflicht, das im Volke um sich greift, denn alle, alle seien sie sich einig, den Kampf für die großen Ziele, die zum siegreichen Ende fortzuführen, alle seien sie bereit, ihre ganze Kraft dafür aufzubringen, die da kämpfen, die da arbeiten und die Engländer, die da — ahnen! Welch herrliches Bild Sir Robert auch entwirft,

es ist ein Kennzeichen, das den Charakter der Weltkriege verleiht, wenn man den Soldaten sieht. Man einer hat mit gewöhnlichen Soldaten auf militärischem und humanitären Gebiet zu kämpfen gehabt als er, dann das menschliche Blut fließt immer mehr auf gegen die englische Front. Aber was hilft's ihm, wenn England mit dem U-Boot, das Sir Robert von Kanada entwirft, einseitig seinen eigenen Schicksal und der Stimmung der Engländer verfallen ist, wie es auch in Frankreich dem Staatsverrat erlaubte wird, nicht aber der Stimmung des Volkes. Was wagt ein Minister im Dienste Englands nicht alles, wenn es sich um die Krönung des großen Bluffs handelt!

Bestimmte Arbeitslosigkeit in Norwegen.

Nationalitäten — meldet aus Christiania: Vorgesetzt wurde hier die Errichtung einer Anzahl von Volkshäusern beschlossen. Man glaubt, daß der andauernde Kohlenmangel bedeutende Arbeitslosigkeit zur Folge haben wird und rechnet mit 100.000 Arbeitslosen.

Norwegen hat den verbotenen Telegrammverkehr gestoppt. Da das schwedische Telegraphenbureau seit dem 20. Februar aus Verletzung keine Telegramme erhalten hat, hat dasselbe die amtlichen Heeresberichte, das das Bureau deshalb bei der Telegraphenverwaltung angefragt und darauf die Antwort erhalten, daß das Ausschließen der Telegramme nicht auf eine Leistungshörung zurückzuführen sei, sondern darauf, daß von russischer Seite aus bis auf weiteres jeder private Telegrammverkehr eingestellt worden ist.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung, Berlin, den 22. Februar 1917.

Am 11. Uhr bei Bundesrat: Dr. Helfferich, Reichspräsident Dr. Raab, eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichstag hat die Sitzung um 1 Uhr eröffnet. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Die Sitzung des Reichstages hat am 22. Februar 1917 um 1 Uhr eröffnet. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Der Reichspräsident Dr. Raab eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.



Unsere Marine
Zigarette
3 Pf.
einschliesslich Kriegsaufschlag

Trübsal

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten

Georg A. Jasmann
Aktiengesellschaft

in den ersten Monaten dieses Jahres, von ausserordentlichem Interesse sein. Man hat bereits die ersten Schritte auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes getan, so dass es auch die Erwartungen weckt, dass die Welt auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes gespannt werden wird. (Beifall.) Der Fortschritt unserer Waffen und Ausrüstungen werden wir das über die Kriegsführung mitteilen können. (Beifall.) Aber ich möchte das Vertrauen in unsere wirtschaftliche Zukunft nach aus anderen Umständen, aus der ungebrochenen Kapitalkraft unseres Volkes, aus der raschen technischen Fortentwicklung und aus dem festen Willen aller produktiven Kreise unseres Volkes, das, was in diesem Kriege eingetrieben worden ist, in gemeinsamer Arbeit wieder aufzubauen.

Meine Herren! Der Krieg hat uns nach außen in dem Willen zum Durchhalten und in dem Willen zum Sieg einig gemacht. Ich weiß, dass wir nach dem Kriege nicht in allen Wirtschaftspragen einig sein werden, aber etwas werden wir aus ihm auch in die Friedenswirtschaft mit hineinbringen müssen, die Ueberzeugung, dass die Entlastung und Ordnung unserer Produktion gleichmäßig für alle Volksteile wichtig ist, dass an ihr der Landwirt, Industrie und Arbeiter in gleicher Weise interessiert ist, und dass wir an ihrem Wiederaufbau gemeinsam arbeiten müssen. Auf diese Mitarbeit an der großen Aufgabe glauben die verbündeten Regierungen vor allem in diesem hohen Hause zählen zu können; sie wird sich schon ausprechen können in der Ihnen schon jetzt vorgeschlagenen Aufrechterhaltung einer gelunden Finanzpolitik, in einer unvoreingenommenen Prüfung unserer Eisenverträge, in der Bereitstellung der Mittel für die weitere Kriegsführung und in ihrer freundschaftlichen Mitarbeit bei der demnächstigen Anleihe. (Beifall.)

Abg. Debebour (f. A.) beantragt, in dritter Lesung über die Kreditvorlage namentlich abzustimmen.

Auf Antrag des Abgeordneten Spahn (Str.) wird die allgemeine Ausgabe unterbrochen und nur noch über die Kreditvorlage verhandelt.

Abg. Gert (Soz.): Unsere Feinde wollen ihre Eroberungsziele durchsetzen und Deutschland niederschmettern. Angesichts dieser Sachlage erklärt die deutsche Sozialdemokratie erneut, auszuhalten bis zur Erreichung eines die Lebensinteressen des deutschen Volkes sichernden Friedens. (Beifall.) Mit gleicher Entschiedenheit bringen wir aber auch unsere Bereitschaft zu einem Frieden zum Ausdruck, der auch den anderen Völkern die Lebensnotwendigkeit überträgt, auf Grund des Friedensangebotes vom 12. Dezember 1918.

Abg. Debebour (f. A.): Wir können dieser Kreditvorlage nicht zustimmen, um nicht die Mitverantwortung für die Kriegsschuld der Regierung zu übernehmen. Ein dauernder Frieden ist der schicksalhafte Wunsch aller Völker. Wir müssen auf alle Annehmlichkeiten verzichten und dürfen nicht auf den Sieg pochen, wie es in allen monarchischen Kündigungen geschieht. Den Völkern hätte man die Gestaltung des politischen Staates selbst überlassen sollen. (Beifall.) Der deutschen Kriegsführung, namentlich dem U-Bootkrieg, der den Abbruch der Beziehungen mit Amerika verurteilt, stimmen wir nicht zu. Auch zur inneren Politik der Regierung stehen wir in Widerspruch, besonders in bezug auf die Lebensmittelversorgung.

Abg. Spahn (Str.): Unser Friedensangebot haben die Gegner schon abgewiesen. Wir müssen durchhalten bis zur Erfüllung unserer Bedingungen.

Abg. Graf Westarp (konf.): Wir halten die Zustimmung für ganz selbstverständlich. Es handelt sich nicht um Vertrauen oder Misstrauen, sondern um die Zuführung der Mittel, die unsere Truppen zur Verteidigung des Vaterlandes brauchen.

Abg. Wein von Schönaich-Carolath (natl.): Das deutsche Volk wird in seinem patriotischen Sinne bereit sein, die Mittel zu einem vollen, glänzenden Erfolge zu beschaffen.

Abg. v. Bayer (f. W.): Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden einzelnen hier im Hause, das wir bestimmen. Es ist jetzt nicht der Augenblick, über Friedensbedingungen und Friedensziele zu rechten. Aber jetzt den Frieden will, muss die Mittel zum siegreichen Ende bewilligen.

Abg. Martin (d. F.): Wir müssen die Mittel bewilligen, einen Frieden zu erringen, der den deutschen Opfern und den Erdruhen von Wert entspricht.

Nach nochmaligen Ausführungen der Abg. Debebour (f. A.) und Gert (Soz.) wird die Aussprache geschlossen.

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen — der Antrag auf namentliche Abstimmung findet nicht statt — dem Antrag auf namentliche Abstimmung gegen die Zustimmung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen. (Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Erörterung: Steuerentwurf.

Schluss 5 1/2 Uhr.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

2. Kamerun.

Ende August 1915 hatte in Duala ein Kriegsrat der feindlichen Befehlshaber stattgefunden, dessen Ergebnis der Plan einer

allgemeinen Offensive auf Yaunde war, die im Oktober 1915 einsehen sollte. Es sollte das englisch-französische Expeditionskorps des Generals Dobbell den Vormarsch auf Yaunde antreten. Ueber die Stärken der einzelnen feindlichen Kolonnen liegen genauere Nachrichten nicht vor. Dem englisch-französischen Expeditionskorps standen an den Straßen Oua-Yaunde und an der Mittelbahn aufeinander gegenüber: Major Dobbell mit 450 Gewehren, fünf Maschinengewehre, Hauptmann Biele mit 180 Gewehren und drei Maschinengewehre und Hauptmann Diekmann mit 300 Gewehren, zwei Maschinengewehre. Während der Gegner über Reserven verfügte, war die Ausstattung von Ersatztruppen der Schutztruppe wegen Mangel an Waffen und Munition unmöglich geworden. Auch der gänzliche Mangel an Artillerie machte sich immer drückender fühlbar.

Anfang Oktober begann der allgemeine Vormarsch des englisch-französischen Expeditionskorps auf Yaunde. Nach heftigen mehrtagigen Kämpfen wurden am 9. Oktober 1915 der englischen Uebermacht die Uebergänge über den Wabassu überlassen. Dumbinga wurde vom Feinde besetzt und stark befestigt. Dumbinga wurde vom Feinde besetzt und stark befestigt.

Der Vormarsch der Franzosen längs der Mittelbahn. Erst am 31. Oktober 1915 konnten sie Oua belegen. Im November waren die englischen Truppen am 12. Oktober 1915 von Dura in nördlicher Richtung vorgegangen. Auf dem Weitermarsch nach Dohang trafen die Engländer am 24. Oktober eine empfindliche Niederlage. Erst nach Eintreffen von Verstärkungen konnten sie den Vormarsch fortsetzen. Am 6. November rückten sie in Dohang ein.

Zugelang hatten die tapferen Verteidiger der Bergstellung Dango dem Ueberwange überlegen englischer Streiftruppe standgehalten. Als sich Munitionsmangel fühlbar machte, durchbrachen die Belagerten die Einschließungslinie. Es gelang ihnen, die nach Yaunde führende Straße zu gewinnen und auf ihr den Kampf zu überführen. Unter den wenigen Vermitteln befand sich der Diesel-

motorwagen. Er war in die Hände englischer Soldaten gefallen. Man fand bei einem letzten Jungen Schusswundstich, wie sie die Garoupe auf der Höhe genommen. Verschiedene Nachrichten, dass er die Patrouille leitete, an verschiedenen Stellen, haben ihn den Engländern keinen Schaden. Sie hatten den Dieselmotorwagen bei der ein Kriegesgericht, das ihn zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde dann in 20-jährige Gefängnisstrafe umgewandelt, welche der Unschuldige im Fieberneft Dango abbüßen muss. Der von den Engländern hier verübte Mord wird am trefflichsten durch die Tatsache beleuchtet, dass die zur Begleitung des Gefangenentransportes von Dango bestimmten englischen Soldaten mit Dum-Dum-Geschossen ausgerüstet waren!

Im Osten hatten die deutschen Truppen in den schweren Kämpfen des September 1915 die französische Uebermacht in die Linie Wong-Kbang-Dume-Dertua zurückgeworfen. Am 29. Oktober 1915 traten die Franzosen in drei Kolonnen auf der ganzen Linie erneut den Vormarsch an. Am 19. November entstand ein erbitterter Kampf um den Westflügel des am Sanga gelegenen Dorfes Ewo-Ewogo. Er endete mit der Preisgabe des Dorfes durch die deutschen Truppen, bei denen sich schließlich Munitionsmangel eingestellt hatte.

Mit größter Erbitterung wurde nach dem Eintreffen der französischen Verstärkungen in den ersten Tagen des Dezember bei Mugu-Ei gekämpft. Nur schrittweise gelang es der französischen Uebermacht, die Truppen des Majors Chamael, bei denen sich kritisch der Gouverneur Chamael aufbehalten haben soll, zurückzubringen. Am 3. Dezember 1915 wurde der Ort von den deutschen Truppen geräumt. Inzwischen hatte die Rumung von Yaunde stattgefunden; die deutschen Truppen befanden sich im März auf Spanisch-Guinea. Im Neujahrstage 1916 rückten feindliche Truppen in Yaunde ein. Von größter Bedeutung für das Gelingen des

Uebertritt auf neutrales Gebiet

waren hingegen die Kämpfe der Südbatterie an der Kampostrecke und an der Nordostseite von Spanisch-Guinea. Hier handelte es sich darum, dass die Stellungen gehalten wurden, bis der letzte deutsche Soldat neutralen Boden betreten hatte. Diese Aufgabe haben die Truppen des Hauptmanns v. Dagen glänzend erfüllt. In manchen Tagen Gefecht haben sie im November und Dezember 1915 und im Januar 1916 an der Kampostrecke die Senegalesen besetzt und immer wieder auf Kampo zurückgeworfen. Die nach Yaunde führenden Straßen blieben in deutscher Hand. Auf ihnen haben Anfang Februar 1916 die Schutztruppe nebst ihrem zahlreichen farbigen Anhang und die in Kamerun bislang noch verbliebene deutsche Bevölkerung die spanische Grenze überschritten. Nach kurzem Aufenthalt in Dura wurden sie zunächst auf die Insel Fernando Poo überführt. Von hier erfolgte der Wtransport der Europäer nach Spanien, wo sie in der Hauptstadt in Saragosa, Pamplona und Alcala untergebracht sind. Auf Fernando Poo verblieben die farbigen unter Aufsicht eines kleinen Teils ihrer weißen Vorgesetzten.

Immer wieder wird in bezug auf den Kriegesbericht der Vorwurf barbarischer Kriegsführung gegen die Offiziere der Schutztruppe erhoben. Welches Verbrechen französischer Offiziere vor, in Garua

deutsche Eingeborene hinarbeiten

zu lassen, weil sie den französischen Verordnungen widerstanden und der deutschen Regierung aus innerem Schicksalgefühl die Treue bewahrt hatten? Hauptmann Freiber von Kralheim hatte sich in richtiger Würdigung des französischen Charakters bei der Uebergabe von Garua für diese Eingeborenen dem englischen Oberst besonders verwendet. Schonung der Leute war ihm ausgelagt. Trotzdem wartete ihrer der Soldaten, da französischer Wochendurst erfüllt sein wollte, der deutsche Name in den Staub getreten werden sollte. Deutsche Offiziere und Unteroffiziere sollten unter Führung französischer Offiziere und bewacht von Spahis und Senegalesen

wie geschändete Sklaven

von Garua bis zum Logone und wieder zurück durch das Land getrieben werden, das sie bislang als Stationschefs oder Postenführer verwaltet hatten! Um den Preis des Schauspielers zu erlösen, das sich an die niedrigen Instanzen von Regern wandte, und gleichzeitig das eigene Nachbedürfnis zu befriedigen, forderten die Franzosen für den geplanten Triumphzug aus der Zahl der europäischen Kriegsgefangenen die Angehörigen der 12. Kompanie. Sie sollten dafür nachträglich geschädigt werden, dass sie bei Dura und Solombe französischen Truppen blutige Niederlagen beigebracht hatten. Die Bestimmungen des Uebergabevertrages, die den Kriegsgefangenen ehrenvolle Behandlung und Sicherung ihres persönlichen Eigentums zugesichert hatten, waren vergessen, sobald die Kriegsgefangenen französischer Obhut übergeben waren. Am 12. Juni 1915 in den späten Nachmittagsstunden begann der Marsch der Kriegsgefangenen, dessen Ziel Fort Lamu war. Er erfolgte auf der Straße Garua-Golombe-Binder-Bongor am Logone. Von hier sollten die Gefangenen im Stahlboot nach Fort Lamu gebracht werden. Vor dem Abmarsch auf Garua wurde das wenige Gepäck, welches das Diebgehirne weißer und farbiger Sieger bislang verschmätzt hatte, von dem Transportführer noch einmal durchgeschüttelt. Was irgendeine noch begehrenswert erschien, verschwand noch jetzt. Auch die farbigen Kamer, die man den Gefangenen noch beifassen hatte, befreiderten sich jetzt, angeleitet durch die unverborgene Beutegeier französischer Offiziere und Unteroffiziere, an der färgelnden Hand ihrer Herren.

Nach dem Entlaufen der Mehrzahl der bleiblichen Jungen hand den Kriegsgefangenen kaum noch die Bedienung zur Verfügung, die den Europäern in den Tropen unentbehrlich ist. Die gesundheitlichen häuslichen Verhältnissen mussten sie nun, bald ungeschützt den sengenden Strahlen der Sonne, bald trotzlichem Regen ausgesetzt, häufig geschüttelt vom Fieberfrost, selbst verrückt. Was dies vor den Augen der das Lager umgebenden treugriger und böhmisch gaffenden Eingeborenen. Denn Sklavenarbeit war es, die sie verrichteten. So war es der Wille des Oberstleutnants Driffet. Vor dem Abmarsch von Garua hatte der Stabsarzt Dr. Bergot den französischen Stabsarzt einbringlich darauf hingewiesen, dass der Gesundheitszustand einiger der Kriegsgefangenen nach den Belben der Belagerung sehr erschwert sei. Diese Vorstellungen, so berichtet der genannte Arzt, wurden offensichtlich mit Verachtung aufgenommen, eine Rücksichtnahme aber auf die Schwerkranken deshalb abgelehnt, weil auch sie bisher gegen die Franzosen gekämpft hätten. Nach weiteren Vorstellungen erhielten wir die Gewissheit, unsere Gefangenen, soweit sie noch nicht gestorben waren, mitzunehmen, ebenso für uns drei im Hauptmannschaft befindlichen Offiziere eines unserer Bataillone. Eine längere Unterredung zwischen mir und Driffet brachte mir nach dem Zuständnis zweier Bataillone mit Rebellen, die ich aber erst erhielt, nachdem ich das erstmalig von Driffet abgeleitete Ansuchen erneut dem Oberst Gunisse vorgelegt hatte.

Von Garua wurden die Kriegsgefangenen auf dem englischen Dampfer unter vorwiegend deutscher Bedienung den Deneue abwärts nach Soloba und von hier aufwärts den Niger nach Dura gebracht. Der weitere Transport nach

Dauer erhielt auf der Bahn. Von Dago erfolgte unter

schwersten Umständen und Wühlbedingungen den deutschen Gefangenen, deren „ehrenvolle Behandlung“ mehrfach verbürgt worden war, die Ueberführung auf einen französischen Dampfer nach Kotonou und schließlich nach Calabanga. Stabsarzt Dr. Bergot berichtet u. a.: Am Morgen des 1. August lag ich in Kotonou zum erstenmal hier unsere Kriegsgefangenen Landsleute aus Kamerun und Logo. In meinem Leben werde ich diesen Anblick nicht mehr vergessen. Fast ohne Ausnahme haben sie aus wie eine Herde verprügelter Hunde, dazu waren fast alle schwer kranken, hielten zum Teil in Dumpen statt Kiefern, fragten über schlechte Verpflegung, mangelhafteste ärztliche Behandlung, vor allem darüber, dass sie nur ganz wenig oder gar kein Chinin bekämen, wenn sie an Malaria litten. Jeden Morgen lag ich von unserem Dampfer aus einen Trupp kranker Kriegsgefangener auf dem Wege ins hiesige Spital vorbeiziehen, es war ergreifend zu sehen, wie diese armen Leute litten, ganz abgesehen von der persönlich schlechten Behandlung, die ihnen von den weißen Bedienten zuteil wurde. Nachdem uns die vier von unserer Bedienung kommandierten Landsleute über die Greuel im Innern Tahomons erzählt hatten, wanderten wir uns über die Behandlung, die uns zuteil geworden war, nicht mehr im geringsten.

In der Tagespresse ist bereits mehrfach der Untergang des deutschen Regierungsdampfers „Nachtigal“ nach einem nördlichen Kampfe mit einem englischen Kriegsschiff kurz geschildert und berichtet worden, wie die Engländer auf die im Wasser treibende, zum Teil verunreinigte Besatzung des sinkenden Schiffes mit Geschützen geschossen haben. Aus einwandfreier Quelle liegt aber diese Begebenheit ein sorgfältiger Bericht vor, an dessen Ende es heißt: „Da die Maschine und Ruderleitung gebrauchsunfähig, Geschütz und Munition erschossen waren, „Nachtigal“ jetzt mittschiffs listerlos brannte und sich in stufenförmigen Zustände befand, wurde der Befehl gegeben: „Alle Mann aus dem Schiff.“ Die noch lebenden Europäer liegen unter dem höllischen schuldigen Schmelzfeuer von zwei 10-Zentimeter- und zwei 7,6-Zentimeter-Kanonen, die aus einer Entfernung von weniger als 50 Meter feuerten, die Folge zu Wasser und waren treibende Gegenstände über Bord. Ein Teil der Leute hatte sich vor dem Verlassen des Schiffes schwammen sieben Europäer, fast alle verwundet, und eine doppelte Anzahl der farbigen Besatzung im Wasser, als nach Einstellung der Beschießung der „Nachtigal“ die Wasserfläche mit Scheinwerfern abgesehen, diese hilflose Schaar erbebt und vom „Dauer“ aus einem 7,6-Zentimeter-Geschütz Feuer auf dieselbe eröffnet wurde. So wurden wenigstens 30 Schuss verfeuert und etliche der im Wasser befindlichen Leute getötet. Von dem Kommandanten der „Nachtigal“ am folgenden Tage befragt, konnte der Kommandant des britischen Kriegsschiffes, Kommander Strong R. A., diese Beschießung deutscher Seeleute im Wasser nicht verneinen, sondern entschuldigte sich mit den Worten: „I couldn't stop the boys in the excitement of action.“

Nachrichtlichen.

Sonntag Invocavit 1917.

Beitrag. Vom 9 Uhr Predigtstunden (Kirche ist gefüllt). Donnerstag, den 1. März, abends 7 Uhr Kriegesbestände im Schmelz bei Herrn Lamm.

Aufforderung.

Fordere hiermit alle diejenigen Personen auf, welche an meinen Vater Friedrich Ferdinand Fischer, Zementfabrikation u. Briefhandlung, Forderungen oder Zahlungen zu leisten haben, diese bis 15. März 1917 bei mir anzumelden.

Max Fischer, Niea, Goethestraße 10.*

Erzher, schwarzer Knopf verlor auf d. Wege Schul-, Hauptstr., Eisenwerk. Bitte abgegeben gegen Belohnung Bismarckstr. 111, 1.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten u. mögl. Kochofen, Nähe L. 68, zu mieten gesucht. Angebote unt. K 267 an das Tageblatt Niea.

Möbl. Zimmer gut besetzt, 1. März zu mieten gesucht. Angebote unt. L 268 an das Tageblatt Niea.

Möbliertes Zimmer mit elektrischem Licht und beheizbar sofort zu vermieten Gröba, Schulstr. 7, 1, 2.

Gut möbliertes Zimmer mit elektrischem Licht und beheizbar sofort zu vermieten Gröba, Schulstr. 7, 1, 2.

Geschäftsmann, 33 Jahre, wünscht passende Damenbekleidung, junge Witwe nicht ausgeschlossen, zwecks späterer

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Heirat. Etwas Vermögen erforderlich. Offerten mit Bild unt. F 266 an das Tageblatt Niea.

Für meine Tochter, welche Schreibmaschine und Grammatik gelernt hat, suche ich **Stellung**, wo sie sich den ersten Monat ohne Vergütung noch ausbilden kann. Werte Off. unt. P 273 an d. Tagel. Riesa erb.

Aufwartung!
Junges Mädchen, nicht unter 16 Jahren, s. 1. od. 15. März für den ganzen Tag gesucht. **Wanitzer Str. 18, im Baden.**
Für mein Kolonialwaren-, Drogen- und Eisenwaren-geschäft tüchtigen **jungen Mann** oder **Gräulein** gesucht. **Alfred Otto, Gröba.**

Spinnerel-Arbeiter und **Arbeiterinnen** zu sofortigem Eintritt gesucht. **Baumwollspinnerei Riesa. Tüchtig.**

Heizer gesucht.
In melden in der Chemischen Fabrik von Guben. **Wittgen-Gesellschaft, Weichs bei Großenbain.**
Für Oheim suche einen **fräftigen Fleischerlehrling** unter günstigen Bedingungen. **Max Weidhardt, Fleischermeister, Citrau i. E.**
Lehrling mit guten Schulkenntnissen gesucht. **A. Albrecht.**

Zweifamilienhaus, 20 Minuten von Riesa, per Hof od. später zu verkaufen. Käufer kann event. 1. Mai einziehen. Off. unt. P 299 an das Tagel. Riesa erb.

Suche in Riesa ein **Haus mit Garten** zu kaufen. Werte Angeb. u. P 264 an das Tagel. Riesa erb.

Eine **Haus** wird gegen **Güter** zu tauschen gesucht. Wo? sagt das Tagel. Riesa.

Ferkel zu verkaufen **Vorbis 17.**
Zwei junge, starke, hochtrag. **Leinwand** sind zu verkaufen bei **C. Schirmermeister** in Weichs bei Großenbain.

Eine **hochtragende Kalbe** zu verkaufen **Oesda Nr. 10.**

Sable für Schlachtpferde steht sehr hohen Preisen. **Otto Gundermann, Hofschlächter, Riesa. Teleph. 273.**

Ziegenstall Nähe 82er Kaserne zu mieten gesucht. Off. unt. P 269 an das Tagel. Riesa erb.

Wir kaufen: **Gebirg. Sektkorke** 24 Pfg. das Stück **Weinkorke** 3 Pfg. das Stück, ferner neue Korke, Korkefässer u. Staniol. Postkarte genügt. **Schipper & Schweizer, Gera-Renk.** **Kaufhäuser** gesucht.

Handkuchen Stern-Druckerei Köthen-Verlag.

Landfrankenkasse Gröba.
Wir geben hiermit bekannt, dass **Herr Dr. med. Kuntze, Gröba, Schulstraße 2,** zur **Kassenverwaltung** zugelassen ist. **Der Kassenverwalter: Demichow.**

FELLE
kauft zum höchst. Tagespreis **Otto Weigner, Weißbühlung, Altmart 2.**

Helmatdank.

Bundesammlung unter dem Allerhöchsten Schutze Seiner Majestät des Königs
am 3. März 1917.
Männer und Frauen im Sachsenlande!
Zum ersten Male teilt die Stiftung Helmatdank mit der Bitte um eine möglichst namhafte Spende an die Einwohnerschaft des gesamten Königreichs Sachsen heran. Es gilt für unsere Kriegsinvaliden und für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Krieger ein Opfer zu bringen.
Von dem zeitlichen Ergebnisse steht die eine Hälfte der Stiftung Helmatdank, die andere dem betreffenden Vereine Helmatdank zu.
Jedwede Abgabe, groß oder klein, lindert schwere Kriegsnot, festigt das Vertrauen unserer tapferen Krieger auf die Dankbarkeit der Helmat und stärkt damit ihre zuverlässige Widerstandskraft, von der all unsere Zukunft abhängt.
Beweise ein jeder seinen Betrag nach der Höhe der gewaltigen Dankeschuld und nach der Größe der schier unübersehbaren Aufgaben, die der Lösung harren.
Sehe ein jeder nach seinem Vermögen!

Der Vorstand der Stiftung Helmatdank.
Minister Graf Otho von.
Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Aufruf weisen wir die hiesige Einwohnerschaft besonders darauf hin, daß auch in Riesa die Sammlung am Sonnabend, den 3. März 1917 in Gestalt einer Haus- und einer Straßensammlung erfolgen wird. Schüler des hiesigen Realprogymnasiums mit Realschule und der hiesigen Knabenschulen, je 2 Sammler gemeinsam, werden unter Vorlegung einer Sammelkarte in den Häusern um eine Spende vorprechen. Schulmädchen und junge Damen werden auf den Straßen und Plätzen und in den Gast- und Schankwirtschaften Abzeichen und Postkarten zum Preise von 50 bzw. 20 Pfg. zum Verkauf bringen. Wir bitten, die Sammler recht freundlich aufzunehmen.
Von den Erträgen aus der Haus- und Straßensammlung fließen 50% von den besonderen Spenden 33% den Vereinen Helmatdank nach dem Verhältnis des Aufkommens in ihren Bezirken zu. Die Sammlung kommt mithin zu einem reichlich bemessenen Teile unmittelbar der von dem hiesigen Helmatdankvereine geleiteten Fürsorgetätigkeit zugute. Die der Stiftung zuzulegenden Mittel sollen dann dienen, die Fürsorgetätigkeit der Helmatdankvereine ausgleichend zu unterstützen, namentlich also den Vereinen helfend beizustehen, die leistungsschwach oder von Unfällen an Leben und Gesundheit durch den Krieg besonders schwer betroffen sind.
An unsere Einwohnerschaft, die ihren Opfergeist schon so oft in reichem Maße bewiesen hat, richten wir daher die ebenso dringliche wie herzliche Bitte, die Landesammlung Helmatdank nach Kräften zu unterstützen und dadurch zu wirksamerer Erfüllung unserer großen Helmatdank-Aufgaben beizutragen.
Riesa, den 23. Februar 1917.

Der Sammelaustrich des Vereins 'Helmatdank' in der Stadt Riesa, e. S.
Bürgermeister Dr. Scheider, Vorsitzender.
Schuldirektor Dautzsch, Stadtrat Dr. Dieckel, Schuldirektor Reichsfe.
Realprogymnasialdirektor Dr. Gölz, Bankdirektor Romberg.
Kaufmann Stadtrat Senria.

Der Erfolg unserer Konfektion



3-stückiges aus gestreiftem Sommerstoff, sehr Jode mit Gürtel, moderne Form N 122-

Ein Beispiel im Bild
ist nicht allein in der ungeheuren Auswahl unserer ungeschätzten Farben, Formen und Linien zu suchen, sondern auch darin, daß es jedes Stück, wie es auch heißen mag, von uns sorgfältig geprüft worden ist. Woran? Ob es dem guten Geschmack, der Güte, der Haltbarkeit, der allgemeinen Bedingtheit wirtschaftlicher Käufer, Ware in jeder Hinsicht entspricht. Nichts dankbar und praktisch - das sind die Schlagworte die den Erfolg unserer Konfektion besiegeln haben.

Jade aus schwarzem rauhen Stoff (Chenille, Wolle, Form, abnehmbar, Gürtel, 90cm lang)	34-	Jadenkleid aus feingest. Sommerstoff, Jade mit Gürtel, moderner N	48-
Jade aus schwarzem Taffel, flotte Blusen, Schmal, Verzierung, 70cm lang	44-	Jadenkleid aus feingest. Sommerstoff, Jade m. durchgehendem Gürtel	50-
Jade aus braun-weiß gestreiftem Stoff mit Gürtel, Taschen, 80 cm lang	26-	Jadenkleid aus feingest. Sommerstoff, moderner Formen	60-
Jade aus grünlichem Stoff (Tweed-Gr.), eff. u. geschl. tragb., 85 cm lg.	36-	Jadenkleid aus miltfarbigen Stoffen, Jade mit großen Taschen, glatt, mod.	68-
Mantel aus hellem Stoff mit Gürtel u. Taschen, eff. u. geschl. tragb., 100 cm	68-	Jadenkleid aus miltfarbigen Stoffen, Red i. Durchschn., f. Sport u. Reis.	84-
Mantel aus imprägn. modernfarbigen Stoff, jugendl. Form, 130 cm lang	36-	Jadenkleid aus Zwirnstoff, Jade m. angefeht. Gürtel, auch geschl. tragb.	90-
Mantel aus gewirnt. Stoff, offen u. geschl. tragb., 135 cm lang	46-	Jadenkleid aus schwarzem Wolstoff, auch f. stärkste Damen passend	110-
Mantel aus imprägniertem Ripst. hochgeschl. durchgeh. Gürtel, 135 cm lang	58-	Jadenkleid aus hellgestreiftem Sommerstoff, kurze Jaden, durchg. Gürtel	122-

Verlangen Sie den neerschienenen Preisverzeichniss mit zahlreichen Abbildungen. Sie erhalten denselben kostenfrei zugesandt, wie wir auch alle Waren post- und bahntreue senden. Nichtgefordertes tauschen wir um oder zahlen das Geld zurück.

Renner
Dresden Altmart

Hotel Kaiserhof
Sonntag des beliebten **Unterhaltungskonzert.**
Eintritt 50 Pfg. Anfang 4 Uhr. Gut gebilligt. Um siltigen Zuspruch bittet. **Albert Karch.**

Gasthof Münderitz.
Sonntag, den 25. Februar, abends 7/8 Uhr
Leipziger Flügel-Rüffer-Sänger
vollständig neues Programm u. a. Feldweibel Geburtdag-urkunde u. f. w.
Eintritt: Vorverkauf 50 Pfg. Militär halbe Preise. Ergebnis ladet ein. **W. Dieckel.**

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.
Spielplan vom 23.-25. Februar.
Die Winterzeit im Reich der Siegerklasse! Das 4. Abenteuer des Kriminalisten Joe Deeds ist ein Schlager ersten Ranges und heißt **Die Gespenster-Uhr**
Detektivdrama in 4 hochspannenden Akten. Unsere Vorprogramme enthalten neben guten Aktualitäten, die famossten Lustspiele. Die Direktion.

Berners Weinstuben, Lichtensee
:: Angenehmer Ausgungsort ::
Gute Küche, sowie vorzügliche Obst- und Beereneine eigener Kelterei; außer dem prohe Auswahl in Weizen, Mehl- und Rotweinen.

Karbid, Mäntel und Schläuche
empfeht **Carl Weimann, Seerhausen. Telefon Riesa Nr. 478.**

Eierverkauf
auf die Eierartenabschnitte vom 26. 2. bis 11. 3. findet statt **im Geschäft Wettinerstr.**
Montag von Nr. 1-500
Dienstag von Nr. 501-1000
Donnerstag von Nr. 1001-1500
Freitag von Nr. 1501-1950;
im Geschäft Schloßstr.
Montag von Nr. 1-500
Dienstag von Nr. 501-1000
Donnerstag von Nr. 1001-1500
Freitag von Nr. 1501-1950.

Molkereigenossenschaft Riesa.
Der Magermilch-Verkauf
findet in nächster Woche wie folgt statt:
im Geschäft Wettinerstraße 34:
Montag und Donnerstag von Nr. 1-650
Dienstag und Freitag von Nr. 651-1300
Mittwoch und Sonnabend von Nr. 1301-1960;
im Geschäft Schloßstraße 15:
Montag und Donnerstag von Nr. 1-550
Dienstag und Freitag von Nr. 551-1100
Mittwoch und Sonnabend von Nr. 1101-1650.

Molkereigenossenschaft Riesa.
Speisesalz, Viehsalz
Liefert in Wagenladungen, sowie in Posten von 1 Str. aufwärts **Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden, Handels-Abteilung**
Fernsprecher 13115 und 14470 **Tagberg 25.**

Soeben erschienen:
Allgemeine Frontenarte
des W. T. B.
von allen europäischen Kriegsschauplätzen. Für jeden Beschauer ungemein orientierend. Preis 50 Pfg. (durch die Post gegen Voreinsendung 55 Pfg.) - Zu beziehen von der **Geschäftsstelle des Riesaer Tagelattes, Riesa, Goethestr. 59.**

Pferde und Fohlen-Verkauf.
Belgier und Holsteiner Fohlen, darunter selten schönes **Hauptfuchsen** mit Gestüttsbrand, ungefähr 8 jährig stehen mit voller Garantie zum Verkauf.
Albert Weichorn, Pferdehändler und Pferdebesitzer, Gröba, - Telefon Riesa 698 -

